

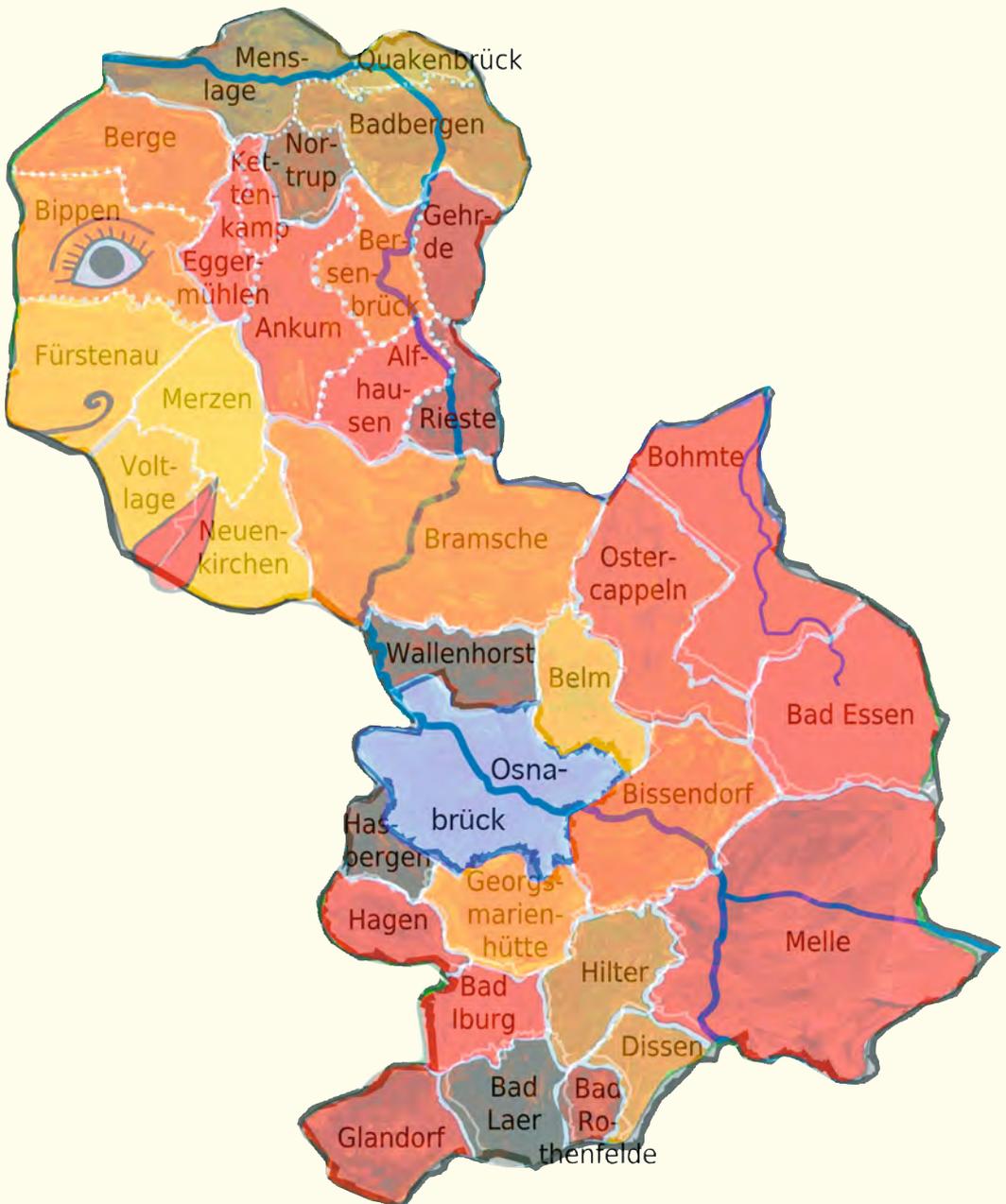


Inga Vianden, Frank Huismann & Judith Franzen

# Auf Zeitreise im Osnabrücker Land – Jutta und Benno entdecken die Archäologie

Ein Unterrichts- und Leseheft  
für die vierten Schulklassen im Osnabrücker Land





Das ist  
das Osnabrücker Land

Inga Vianden, Frank Huismann & Judith Franzen

Auf Zeitreise im Osnabrücker Land –  
Jutta und Benno entdecken die Archäologie

# Impressum

Landkreis Osnabrück

– Die Landrätin

Fachdienst Bildung, Kultur und Sport

Kulturbüro

Am Schölerberg 1

49082 Osnabrück

[www.landkreis-osnabrueck.de/der-landkreis/kulturbuero](http://www.landkreis-osnabrueck.de/der-landkreis/kulturbuero)

Idee und Konzeption: SCRIPTORIUM, Frank Huismann; Inga Vianden, [info@ingavianden.de](mailto:info@ingavianden.de);

Judith Franzen, Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück

Illustrationen, Gestaltung und Satz: Inga Vianden

Fotografien: Inga Vianden

Mit Ausnahme der Bilder von:

Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück: S.11 mittig, 15 oben, 19 oben, 23, 28, S. 37 mittig; 38 links, 41 (Montage; Stadt Osnabrück/Geodaten – Luftbildaufnahme; NLA OS Dep 03b IV Nr. 5477 – Abrissplan Ravelin 1814), 42 oben links, 46, 47, 48 mittig rechts, 50, 51 oben und mittig; Hermann Pentermann: S. 5 unten; Thomas Ernsting: S. 6 mittig rechts; Wikimedia Commons: S. 10 unten links, S. 51 unten; Fischer, Wahrenholz, Museumsdorf Hösseringen, 1925: S. 10 unten rechts; Hartwig Wachsmann: S. 37 unten; Albrecht Dürer „Einiger Unterricht zur Befestigung der Städte, Schlösser und Flecken“ (1527). Nachdruck von 1823, Bayerische Staatsbibliothek: S. 42 oben rechts;

Texte: SCRIPTORIUM, Frank Huismann; Judith Franzen, Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück; Inga Vianden, [info@ingavianden.de](mailto:info@ingavianden.de)

Druck: Steinbacher Druck GmbH, Osnabrück

Unter Mitarbeit von:

Bianka Jonske, Grundschule Borgloh

Beate Michalski, Grundschule Borgloh

Jule Haarlammert, FSJ-Kultur Archäologie

Axel Friederichs, Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück

Monika Altevogt, Kulturbüro Landkreis Osnabrück

Burkhard Fromme, Kulturbüro Landkreis Osnabrück

2. Auflage

© 2021 SCRIPTORIUM

Historisch-Archäologische Publikationen und Dienstleistungen

Trappweg 12

34431 Marsberg / Padberg

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde in diesem Heft die männliche Form gewählt, nichtsdestoweniger beziehen sich Personenbezeichnungen gleichermaßen auf Angehörige des männlichen und weiblichen Geschlechts sowie auf Menschen, die sich keinem Geschlecht zugehörig fühlen.



Flatta

# Auf Zeitreise im Osnabrücker Land – Jutta und Benno entdecken die Archäologie

Ein Unterrichts- und Leseheft für die vierten Schulklassen



Benno

Jutta

„Hallo,  
erkennt ihr mich?  
Ich bin Benno,  
11 Jahre alt und lebe  
in Bad Iburg. Heute bin ich  
zusammen mit Jutta im Park  
Kalkriese, verkleidet als  
Römer und  
Germane.“

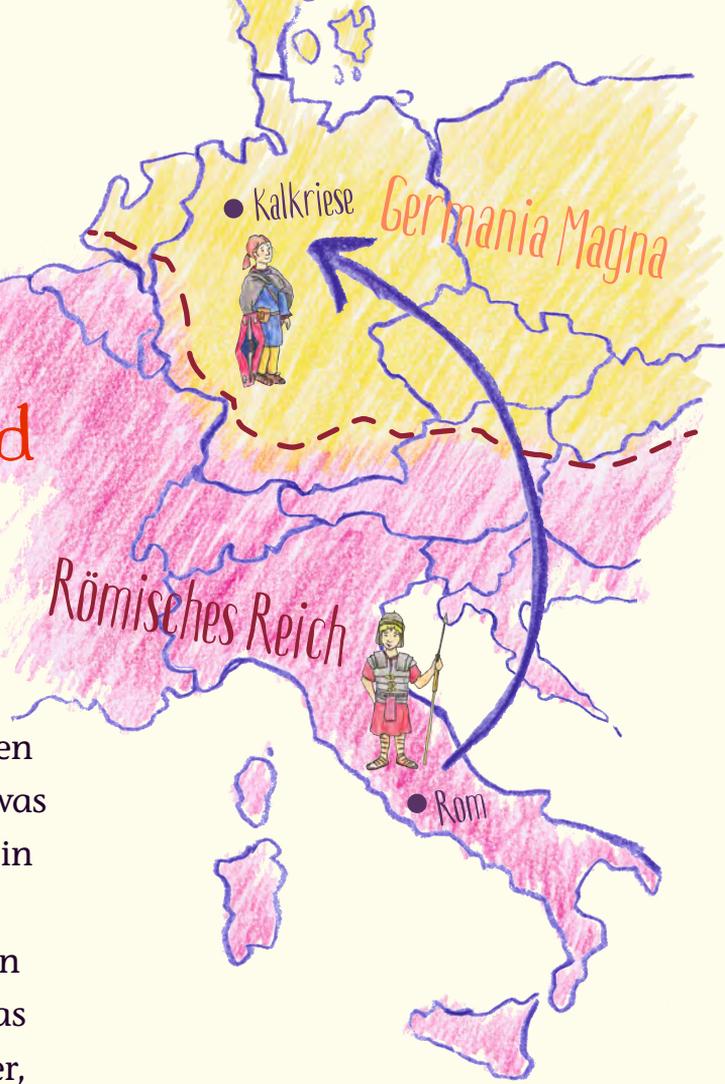
„Ich heiße  
Jutta und wohne  
in Bersenbrück.  
Ich liebe es, in fremde  
Rollen zu schlüpfen.  
Könnt ihr erkennen,  
wer von uns als  
Römer geht und  
wer als  
Germane?“



# 1. Museum und Park Kalkriese

Jutta und Benno sind schon lange Freunde. Deshalb treffen sie sich gern und machen etwas zusammen. Diesmal sind sie in Kalkriese. Dort haben früher einmal Römer und Germanen gegeneinander gekämpft. Das ist zwar schon 2.000 Jahre her, man findet aber immer noch etwas im Boden, zum Beispiel Münzen oder Waffen.

Archäologen sind Wissenschaftler, die solche Überreste erforschen. Der Begriff „Archäologie“ ist griechisch und bedeutet wörtlich „die Lehre von den alten Dingen“.



Archäologen können also sagen, wie alt etwas ist, was einmal passiert ist oder wie Menschen früher gelebt haben. Wie das geht, könnt ihr in einem Grabungscamp erleben. Dort dürft ihr selbst nach Fundstücken graben. Jutta und Benno haben schon mehrmals mitgemacht und finden es jedes Mal wieder spannend.



Die beiden Freunde fragen sich, ob es wohl noch mehr Orte im Osnabrücker Land gibt, an denen Archäologen schon etwas entdeckt haben. Natürlich fragen sie ihren Freund, die sprechende Fledermaus Flatta. Denn wer kennt sich im Osnabrücker Land am besten aus?



„Natürlich  
Ich, Prof. Dr. Dr.  
Laberbacke **Flatta!**

Ich darf mich als euren persönlichen Flugbegleiter vorstellen auf dieser Reise zu den archäologischen Fundorten.

Beginnen wir im Giersfeld.“

„Hey  
Flatta,  
schön dich  
zu sehen!“



## 2. Das Giersfeld in Ankum- Westerholte

Flatta zeigt Jutta und Benno das Giersfeld. Dort liegen sehr große Steine herum. Die sind so schwer, dass man früher dachte, sie wären von Riesen abgelegt worden. Das sind aber nur erfundene Märchen.



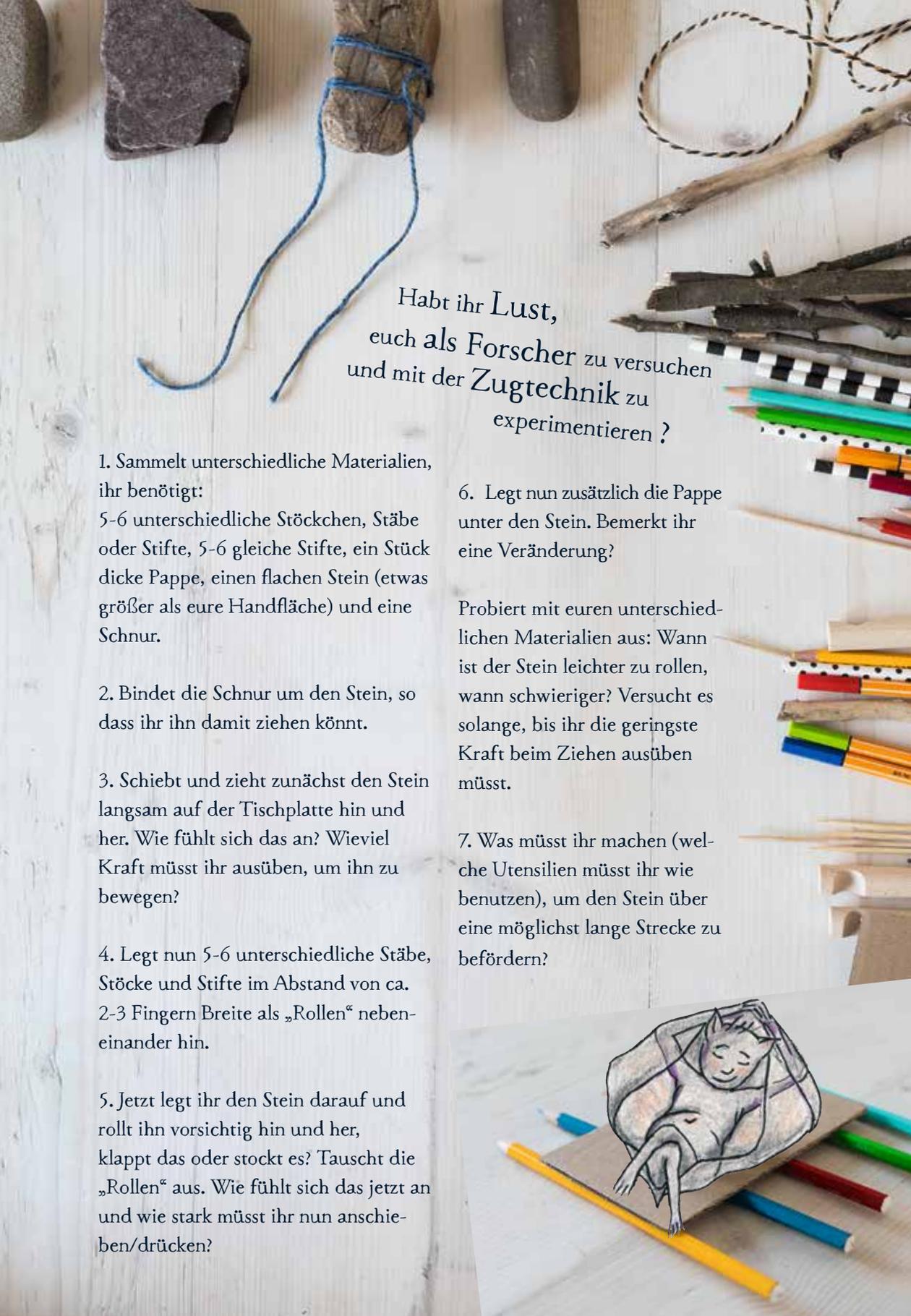
Archäologen haben ausprobiert, wie man die Steine ohne Hilfe von Maschinen bewegen kann. Mit der richtigen Zug- und Hebeltechnik klappt das ganz gut.

Schon vor 5.000 Jahren, also in der Jungsteinzeit, haben Menschen die Steine zu großen Grabkammern aufgeschichtet. In diesen Bauwerken, man nennt sie auch Großsteingräber, wurden die Toten begraben. Manchmal findet man heute dort noch einzelne Tonscherben. Sie stammen von



Bechern, Schüsseln oder Töpfen, die man den Verstorbenen mit ins Grab legte.

Das Giersfeld ist also ein sehr, sehr alter Friedhof. Macht einen Rundgang und schaut euch einige der Großsteingräber an.



Habt ihr Lust,  
euch als Forscher zu versuchen  
und mit der Zugtechnik zu  
experimentieren?

1. Sammelt unterschiedliche Materialien, ihr benötigt:

5-6 unterschiedliche Stöckchen, Stäbe oder Stifte, 5-6 gleiche Stifte, ein Stück dicke Pappe, einen flachen Stein (etwas größer als eure Handfläche) und eine Schnur.

2. Bindet die Schnur um den Stein, so dass ihr ihn damit ziehen könnt.

3. Schiebt und zieht zunächst den Stein langsam auf der Tischplatte hin und her. Wie fühlt sich das an? Wieviel Kraft müsst ihr ausüben, um ihn zu bewegen?

4. Legt nun 5-6 unterschiedliche Stäbe, Stöcke und Stifte im Abstand von ca. 2-3 Fingern Breite als „Rollen“ nebeneinander hin.

5. Jetzt legt ihr den Stein darauf und rollt ihn vorsichtig hin und her, klappt das oder stockt es? Tauscht die „Rollen“ aus. Wie fühlt sich das jetzt an und wie stark müsst ihr nun anschieben/drücken?

6. Legt nun zusätzlich die Pappe unter den Stein. Bemerkt ihr eine Veränderung?

Probiert mit euren unterschiedlichen Materialien aus: Wann ist der Stein leichter zu rollen, wann schwieriger? Versucht es solange, bis ihr die geringste Kraft beim Ziehen ausüben müsst.

7. Was müsst ihr machen (welche Utensilien müsst ihr wie benutzen), um den Stein über eine möglichst lange Strecke zu befördern?





### 3. Der Wacholderhain Plaggenschale in Merzen-Ost- und Westeroden

Flatta kennt natürlich noch viel mehr solche Orte. Zusammen mit seinen Freunden besucht er eine Lichtung (Stelle im Wald, wo keine Bäume wachsen).

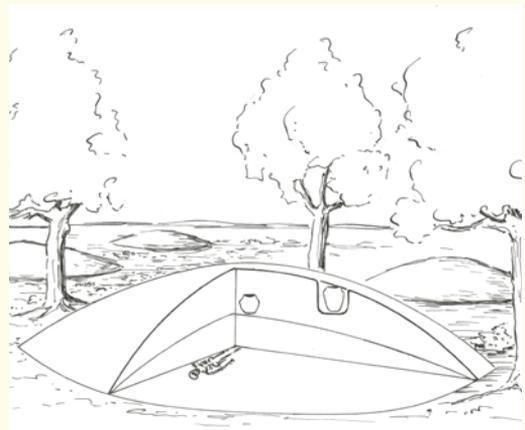
Darauf wächst viel Wacholder. Dort kann man einen Barfußpark ausprobieren.



Das kitzelt nur hin und wieder an den Füßen. Früher haben die Bauern in der Gegend Stücke vom Boden abgehoben und als Dünger auf ihre Felder gelegt. Diese sogenannten Erdplaggen abzuschälen, war sehr harte Arbeit.



Schaut euch genau um, dann erkennt ihr sehr viele kleine Hügel. Sie sind etwa 3.000 Jahre alt und stammen aus der Bronzezeit. Damals wurden die Toten verbrannt und in Urnen aus Ton unter Erdhügeln begraben. Zu der Zeit konnten die Menschen schon Werkzeuge und Schmuck aus Bronze herstellen. Deshalb nennt man diese Zeit auch Bronzezeit. Manchmal finden Archäologen noch Nadeln, Rasiermesser und Pinzetten aus Bronze in den Grabhügeln. Um die Hügel leichter zu erkennen, sind diese mit Holzstangen gekennzeichnet. Damit man sich besser vorstellen kann, wie diese im Inneren ausgesehen haben, wurden Zeichnungen gemacht.





„So ein tolles Gelände, vor allem wenn man sich vorstellt, wer und was da alles unter der Erde liegt. Gut, dass Flatta den Überblick hat und uns alle Gräber gezeigt hat.“

„Tja, als Luftbildexperte ist das ein Klacks für mich, aber um die durchmassierten Füße beneide ich euch! Habt ihr Lust, jetzt aktiv mit euren Händen zu arbeiten?“

„Oh ja, aber meine Füße kribbeln ganz schön und brauchen erst eine Pause.“



Während Jutta und Benno ein wenig verschlafen, hat Flatta ein verborgenes Labyrinth zwischen den einzelnen Grabhügeln entdeckt. Nur leider findet er nicht wieder hinaus.

Kannst du ihm helfen?

Welche Wege führen Flatta zurück ans Tageslicht?





## 4. Das Eisenzeithaus und das Museum Schnippenburg in Ostercappeln

Das nachgebaute Wohnhaus zeigt, wie man 250 Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung lebte.

In der vorrömischen Eisenzeit konnten die Menschen schon Eisen verarbeiten. Damit war das Arbeiten leichter und die Sachen hielten auch länger. Wie das Schmieden funktioniert, erfährt man im Eisenzeithaus.

Hier dürft ihr auch selbst Werkzeuge herstellen, Feuer machen, einen eisenzeitlichen Eintopf kochen oder mit dem Bogen schießen. So könnt ihr euch vielleicht besser vorstellen, wie die Menschen zu jener Zeit im Osnabrücker Land gelebt haben.

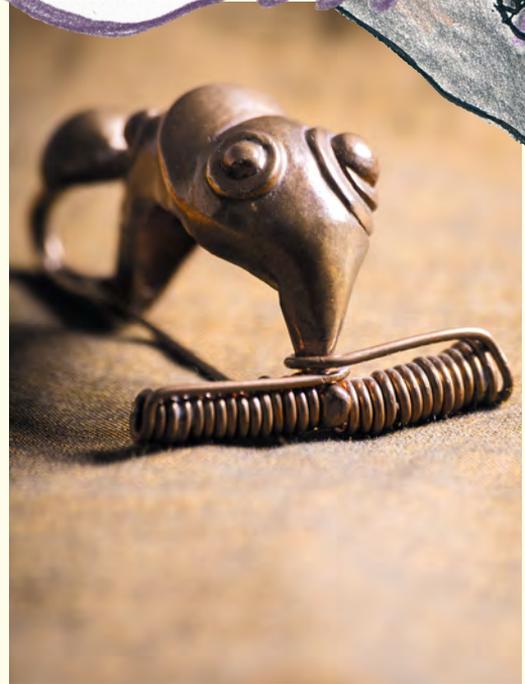


Aber Moment mal,  
was genau ist denn jetzt  
die Schnippenburg?

„He, was  
bist du für ein  
lustiges Tierchen?!  
Kannst du mit  
deinem Rüssel  
Staubsaugen oder  
Rasenmähen?“

Die Schnippenburg liegt tief im  
Wald versteckt. Heute gibt es hier  
gar keine richtige Burg mehr zu  
sehen. Nur ganz flache Wälle!  
Früher waren die viel größer.

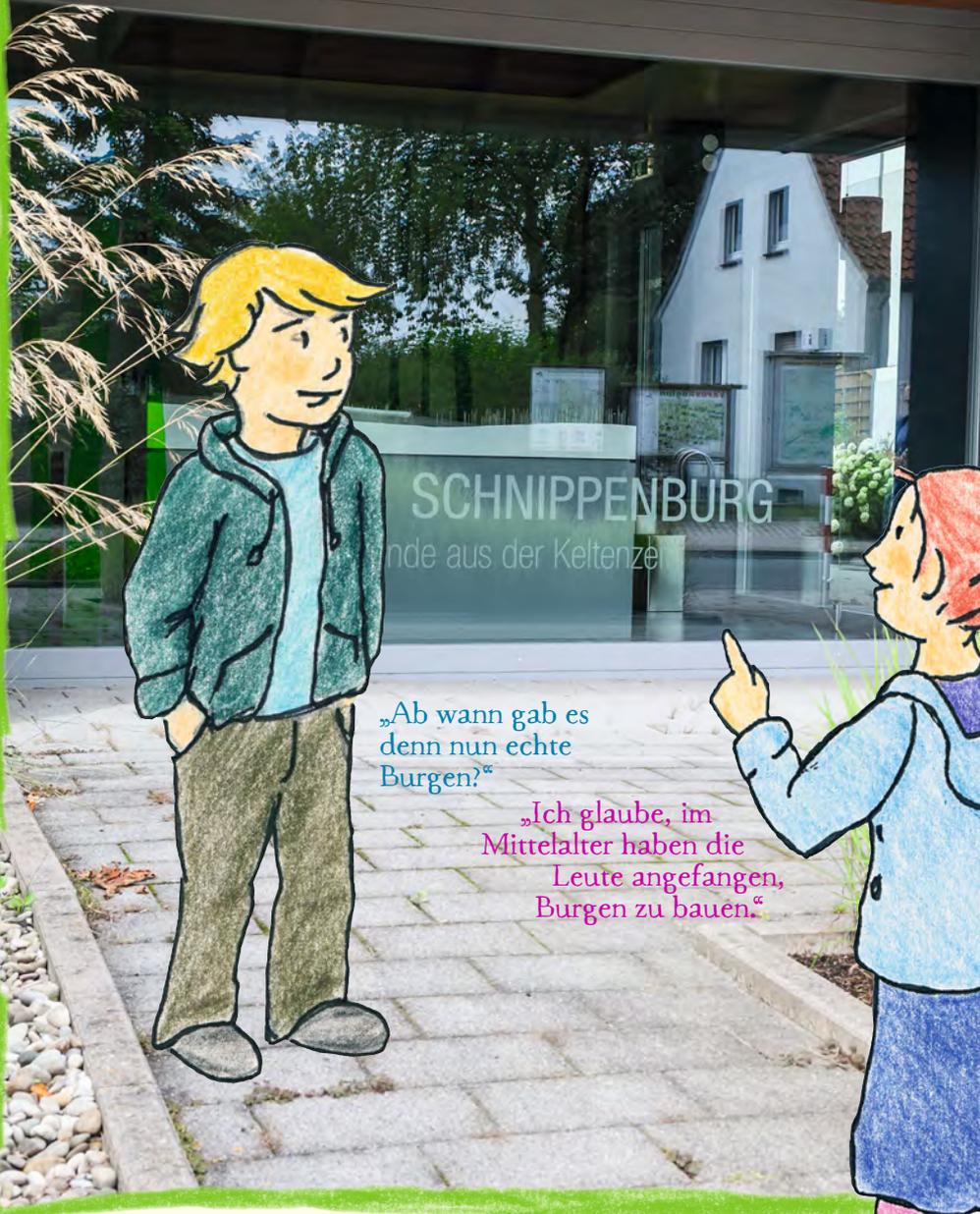
Hier haben Menschen damals  
wertvollen Schmuck und Werk-  
zeuge vergraben. Vielleicht um  
diese Sachen ihren Göttern zu  
opfern, um zum Beispiel für  
gutes Wetter und eine reiche  
Ernte zu bitten. Archäologen  
glauben, dass dies eine Art reli-  
giöser Brauch gewesen ist.





Und im Museum Schnippenburg könnt ihr dann sehen, was die Archäologen so alles dort gefunden haben. Sachen, die sie ausgegraben haben, werden manchmal auch nachgemacht. Diese nennt man Repliken. Die darf man dann oft auch anfassen.

„Ja,  
die Schnippenburg ist  
schon etwas ganz Besonderes.  
Toll, dass man im Museum  
so viele Fundstücke  
sehen kann.“



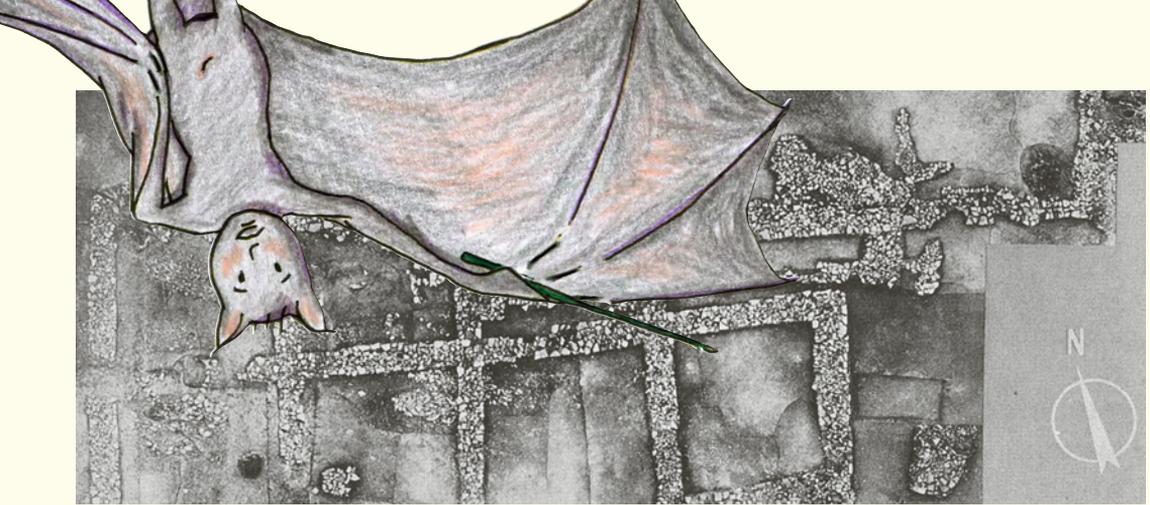
„Ab wann gab es  
dann nun echte  
Burgen?“

„Ich glaube, im  
Mittelalter haben die  
Leute angefangen,  
Burgen zu bauen.“



## 5. Die Wittekindsburg in Wallenhorst- Rulle

Flatta zeigt Jutta und Benno die Wittekindsburg. Dort sieht man zwar nur ein paar einzelne Mauern, aber man kann trotzdem gut erkennen, dass hier mal eine Burg stand.



Im frühen Mittelalter kämpften in unserer Region Stämme der Franken und Sachsen gegeneinander. Davon habt ihr bestimmt schon einmal gehört. Der Anführer der Franken hieß Karl der Große, und Widukind, genannt Wittekind, war der Anführer der Sachsen. Nach ihm ist auch die Burg benannt, obwohl wir gar nicht wissen, ob er jemals hier gewesen ist.

Durch Ausgrabungen haben Archäologen herausgefunden, wie die Burg einmal ausgesehen hat. Sie bestand aus vielen Wällen und Gräben. Bauwerke aus Holz und Mauern schützten die Burg zusätzlich

vor Angreifern. Es gibt aber auch Turmruinen und Reste von Häusern zu sehen. Allerdings hat hier wohl niemand für längere Zeit gewohnt. Wenn ihr wollt, könnt ihr die ganze Anlage ablaufen und selbst eine Zeichnung machen, genau wie die Wissenschaftler.



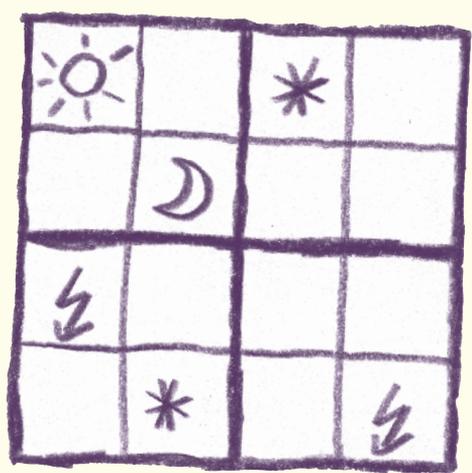
# Was passt in das leere Feld?

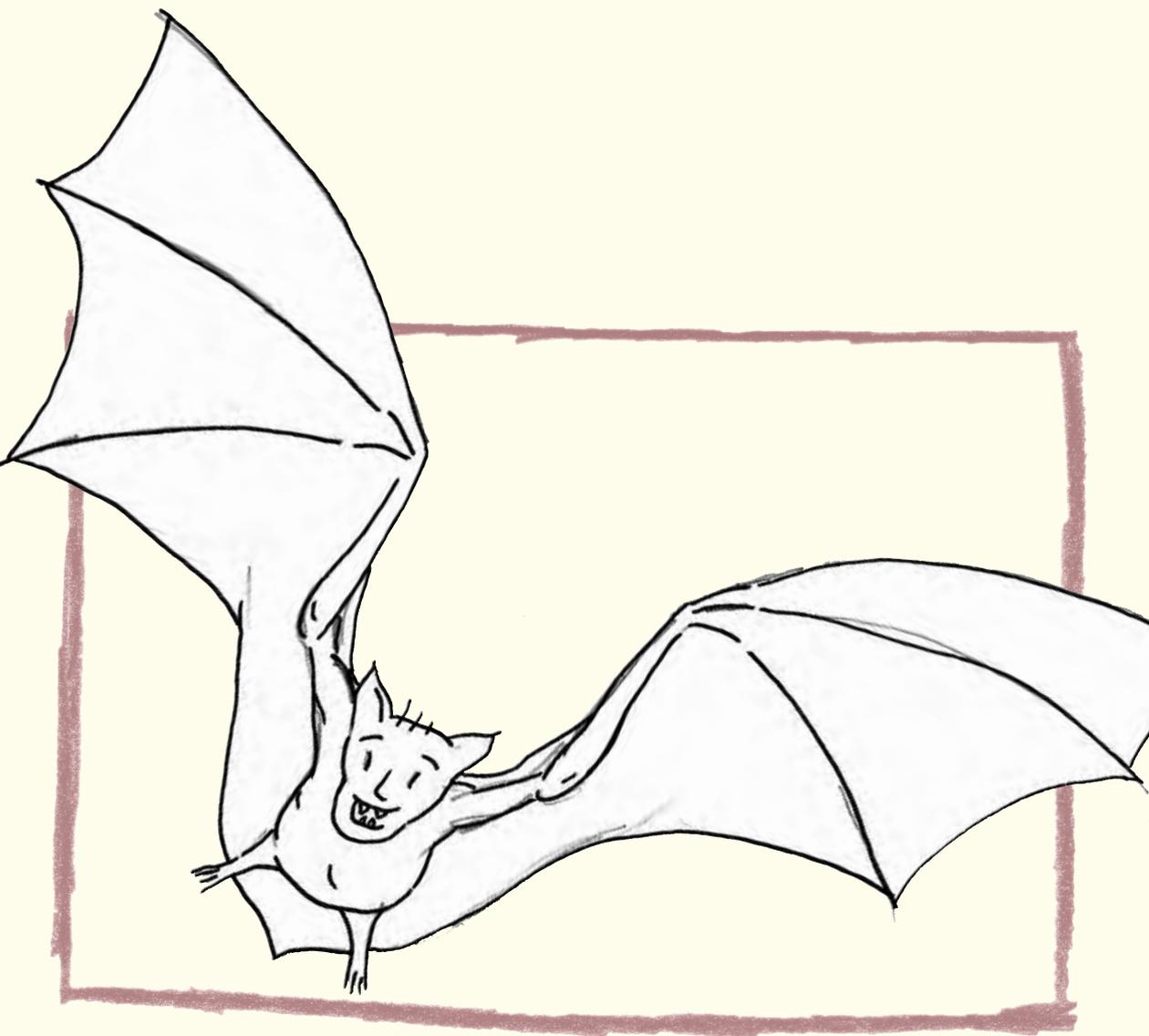
Könnt ihr die Reihenfolgen logisch ergänzen?



# Symbol-Sudoku

Jedes Symbol darf in das Sudoku-Gitter nur so eingezeichnet werden, dass in jeder Zeile (horizontal), in jeder Spalte (vertikal) und in jedem dick umrandeten Block nur eine Sonne, ein Mond, ein Stern und ein Blitz vorkommen.





## Und wie sieht Flatta in eurer Phantasie aus?

Vielleicht hat er eine ganz andere Farbe, ist gepunktet oder trägt sogar Kleider?



## 6. Das Schloss Fürstenau

Flatta kennt natürlich noch mehr Burgen und Schlösser. Er findet vor allem Türme toll, da hängt er sich gerne an die Balken. Einen schönen Turm gibt es in Fürstenau. Dort stand im Mittelalter auch eine Burg.

Nur wenige Kilometer von Fürstenau entfernt gab es eine ähnliche Anlage.

Wahrscheinlich wurde die Burg Fürstenau nach ihrem Vorbild errichtet. Später hat man sie zum Schloss vergrößert, damit man besser darin wohnen kann.

Die Archäologen haben hier verschiedene Teile der Burg gefunden, zum Beispiel eine Bastion. Das ist ein rundes Bauwerk, das etwas vor dem Schloss liegt und



früher eine Verteidigungsanlage war. Von dort oben ließen sich Feinde gut bekämpfen. Man kann auch an einer Führung teilnehmen und in das Bauwerk hineingehen. Dabei erfährt man viel über das Leben in der damaligen Zeit.

Im alten Gefängnis kann man sogar übernachten. Außerdem gibt es große Kanonen zu sehen, mit denen Angreifende abgewehrt wurden.





An der Brücke haben Archäologen ein Torhaus mit einer Schießscharte gefunden. Vielleicht finden sie in Zukunft noch mehr Burggebäude.

Flatta hat es sich hier schon einmal gemütlich gemacht.





„Ganz schön  
spannend hier!  
Aber bei mir zuhause in  
Bad Iburg am Bennoturm  
gibt es auch viel zu  
entdecken.  
Mensch, wo steckt  
Flatta denn,  
wir wollen  
weiter.“

„Ob er sich  
wieder in einem  
unterirdischen  
Labyrinth rumtreibt?  
Unser Experte der  
luftigen Höhen  
und tiefen  
Abgründe.“

„Flatta???  
Brauchst du  
unsere Hilfe?“



## 7. Das Schloss in Bad Iburg

Die Iburg ist etwas ganz besonderes, weil sie seit dem Mittelalter aus einem Kloster für Mönche und einer Burg besteht.

Lange wohnte hier der Bischof von Osnabrück und regierte das Osnabrücker Land.



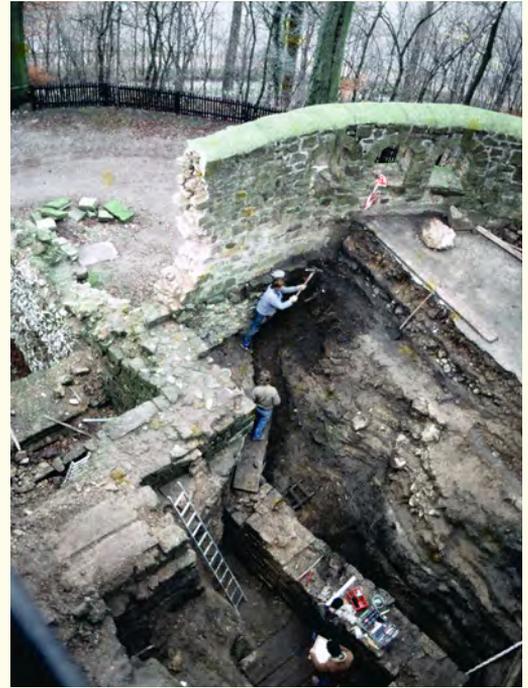
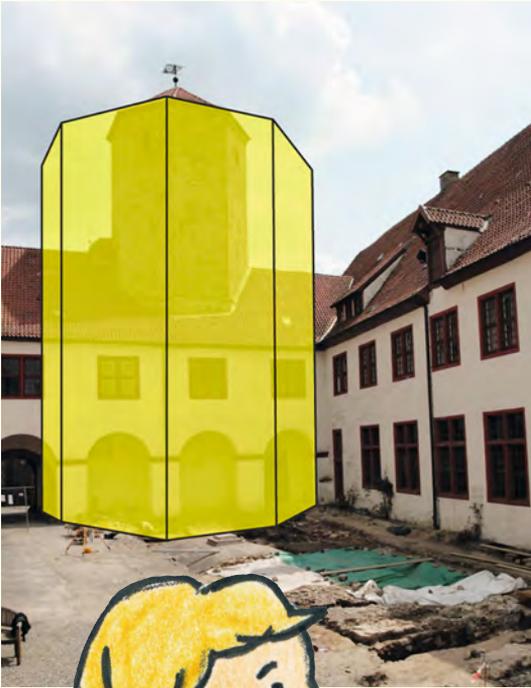
Benno II. war Bischof und gleichzeitig ein berühmter Baumeister. Gäste, die ihn besuchen kamen, sollten staunen, wie reich er war. Deshalb ließen er und auch seine Nachfolger die alte Burg immer weiter zum Schloss umbauen.

Im Inneren kann man sich noch heute den prächtigen Rittersaal anschauen.



Findest du die 10 Fehler?

Hast du ein gutes Auge?



Auf dem Gelände haben Archäologen schon öfter an verschiedenen Stellen gegraben.

Zum Beispiel am großen Turm, der in der Neuzeit gebaut wurde. Er wird nach dem berühmten Bischof auch Bennoturm genannt. Archäologen entdeckten dort Spuren eines älteren mittelalterlichen Turms, der noch viel größer gewesen ist. Wie groß er war, erkennt ihr an dem gelb eingezeichneten Bereich.

Wenn ihr das Schlossmuseum besucht, seht ihr weitere Funde der Archäologen. Es ist spannend zu sehen, was die Schlossbewohner alles hinterlassen haben.



„Ich kenne noch ganz andere alte Bauwerke auf dem Land. In diese Gebäude flüchteten die Dorfbewohner, wenn sie überfallen wurden. Fast ein wenig gruselig. Ihr seid ja schon ganz blass um die Nase...?!“



Könnt ihr Jutta und Benno behilflich sein, wieder ein bisschen Farbe zu bekommen.



## 8. Das Steinwerk Meyer zu Westerholte in Ankum-Westerholte

Neben Ritterburgen gab es auch noch andere Gebäude aus Stein.

Auf dem Land bauten Bauern zum Beispiel Steinwerke. Darin lagerte Ernte und Ware, wie Getreide oder Futter.

Gleichzeitig waren die Mauern so dick, dass man sich hinter ihnen gut in Sicherheit bringen konnte. Und Schießscharten gab es im Steinwerk auch. Das waren Öffnungen im Mauerwerk, damit sich die Dorfbewohner von innen heraus mit



Waffen gegen Angreifende verteidigen konnten. Räuber hatten deshalb keine Chance.

Im Steinwerk wird es eng, wenn viele von euch gleichzeitig darin sind. Dort wohnte man aber nicht. Man blieb nur so lange dort versteckt, bis die Umgebung wieder sicher war.



Die Archäologen haben das Gebäude genau untersucht und festgestellt, dass es schon mindestens 500 Jahre alt ist. Durch das elektrische Licht, das es inzwischen gibt, ist es aber gar nicht so gruselig.



„Ja klar!  
Auch in der Stadt  
Osnabrück gibt es  
welche. Ich zeige euch  
mal einige.“



## 9. Steinwerke in Osnabrück

In Osnabrück könnt ihr euch gleich mehrere Steinwerke anschauen. Früher führte eine Leiter in die Häuser. Damit Angreifer nicht so leicht hineinkamen, konnte man sie hinter sich rauf ziehen. Heute gibt es unten Türen. Steinwerke waren äußerst praktisch, da die dicken Mauern auch gegen Feuer schützten. Die Brandgefahr war damals sehr hoch, denn viele Gebäude waren meist aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt.

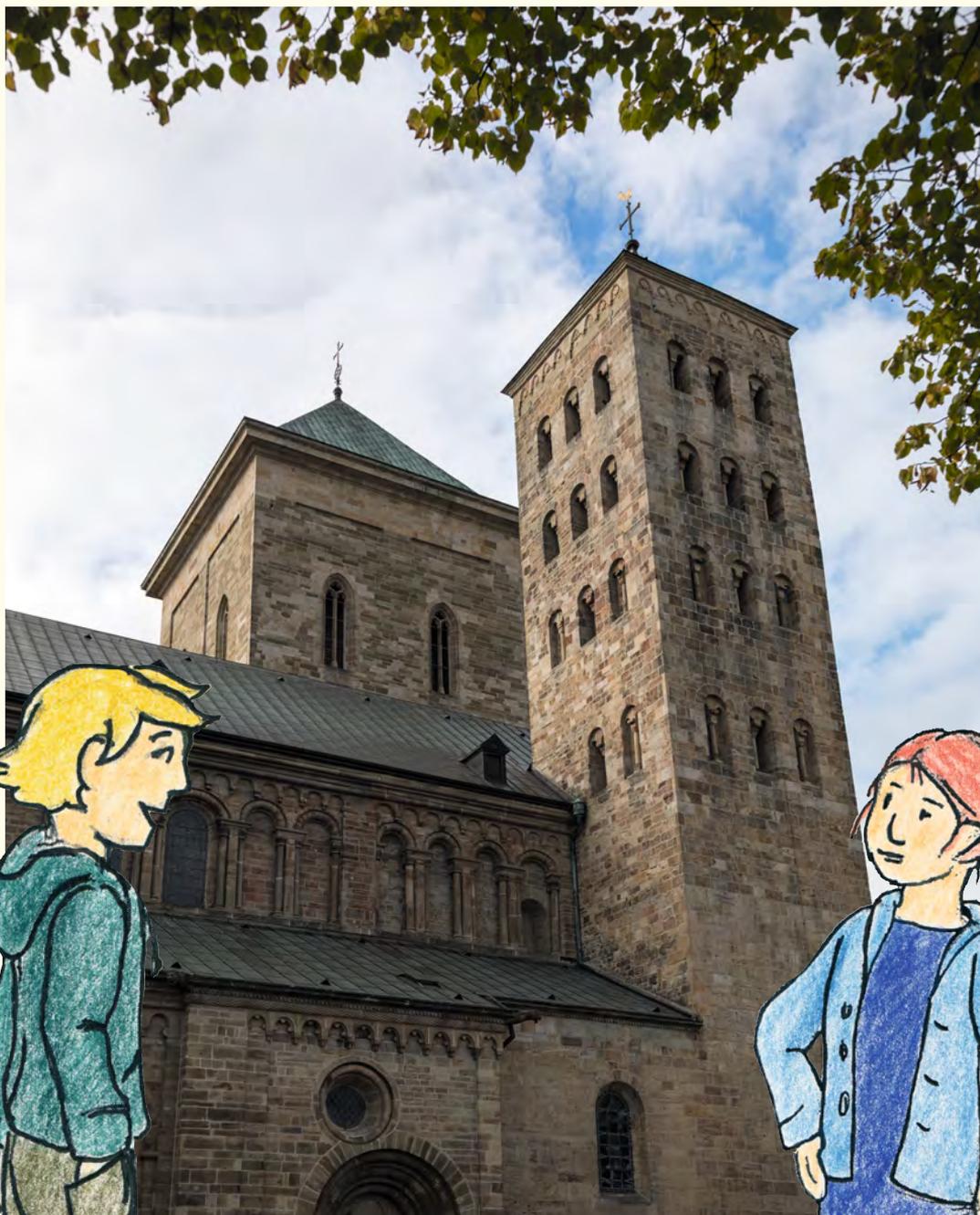


In der Osnabrücker Altstadt findet man in der Bierstraße das älteste Steinwerk der Stadt. Dort sitzt jetzt die Baudenkmalpflege. Alle, die dort arbeiten, versuchen zu verhindern, dass alte Häuser verfallen. Schön, dass sie selbst in einem solchen Steinwerk arbeiten.



Bekannter ist der Ledenhof. Auch hier befindet sich ein altes Steinwerk. Es sieht aus wie ein weißer Turm mit vielen kleinen Fenstern. Das farbige Haus daneben wurde erst später angebaut. Solche Steinwerke besaßen im Mittelalter nur Adelige oder reiche Kaufleute. Der Bau war sehr aufwendig und die Steine damals teuer. Außer den Steinwerken waren nur die Kirchen ganz aus Steinen errichtet.





„Dann sind die Kirchen in der Innenstadt bestimmt auch ganz schön alt.“

„Wahrscheinlich haben Archäologen dort schon die Umgebung untersucht. Das gucken wir uns mal beim Osnabrücker Dom an.“



10.

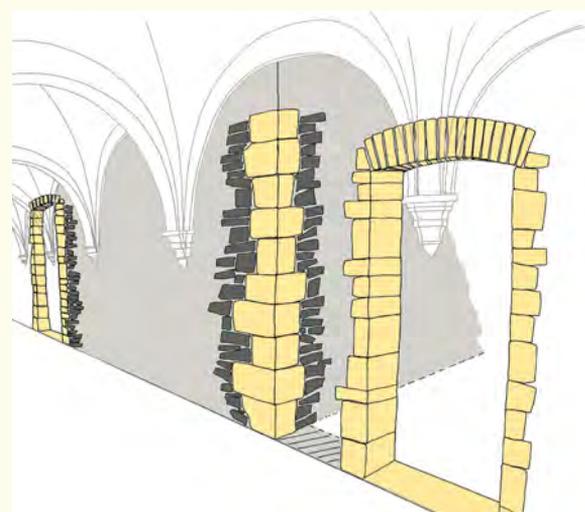
## Der Dom in Osnabrück

Der älteste Teil des  
Doms ist mehr  
als 1200 Jahre alt.  
Rundum ist die  
Stadt Osnabrück  
entstanden.



Natürlich hat man die Kirche seitdem oft umgebaut und repariert. Deshalb sieht der Dom heute anders aus als früher.

Im Innenraum haben Archäologen unter dem Fußboden eine Kirche entdeckt. Dieser Bau stand etwas anders gedreht als der Dom.



Schaut euch genau um. Der Kreuzgang, also der überdachte Gang um den Innenhof, ist deshalb leicht schräg an die heutige Kirche angesetzt.





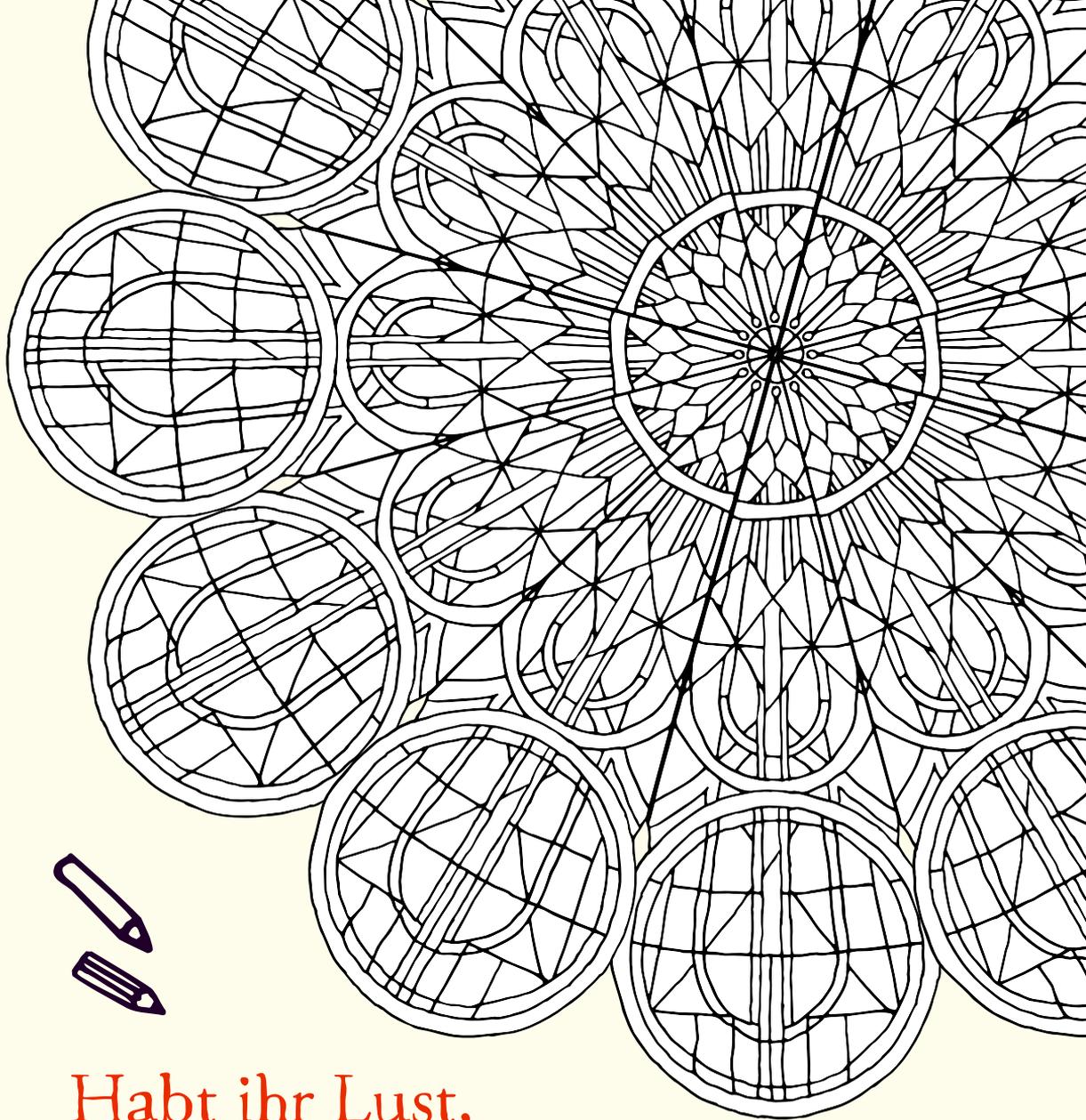
Auf dem Domvorplatz haben Archäologen einen großen Friedhof aus dem Frühmittelalter ausgegraben. Davon ist aber nichts mehr zu sehen, weil hier heute ein Straßenpflaster liegt.

Der Dom steht auf dem höchsten Punkt einer Sandinsel. Fällt euch das auf? Nein?

Dann geht doch einmal den Hexengang in Richtung Hase hinter. Dieser schmale Weg hieß eigentlich mal „Klapperhagen“. Im Mittelalter liefen Kranke hier hindurch und schlugen mit Klappern aneinander.

Der Lärm sollte die Gesunden warnen und sie daran erinnern, dass jeder Mensch mal krank werden kann.





Habt ihr Lust,  
ein Fenster des  
Doms farbig  
zu gestalten?

Nehmt euch eure Buntstifte  
und legt los ...



„Es gab früher  
noch einen  
großen Steinbau:  
die Stadtmauer.“

„Dann nix  
wie hin!“





DEN OSNABRÜCKISCHEN KRIEGERN DIE BEI WATERLOO  
DEN 18. JUNI 1815 DEUTSCHEN MUTHE BEWIESEN  
WIDMET DIESES DENKMAL. GEORG LICH. D.R.D.

»Von dort oben haben die  
zwei einen guten Überblick und  
ich kann mal eine Pause machen.  
Danach geht es noch zur  
Bogenbrücke, die fast  
niemand kennt.«



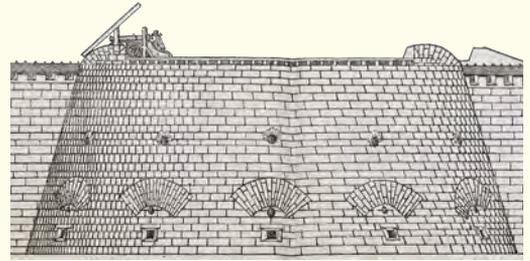


## 11. Die Bogenbrücke in Osnabrück

Unsere Freunde schauen sich direkt vor dem Heger Tor um. Es ist noch gar nicht so alt, wie es aussieht, nur gut 200 Jahre.

Vorher stand hier auch schon ein Tor. Es führte durch die Stadtmauer, die Osnabrück damals umgab. Weil Angreifer zuerst an den Toren versuchten, in die Stadt zu kommen, baute man davor noch Wälle und hob Gräben aus.

Dort, wo jetzt ganz viele Autos auf der vierspurigen Straße fahren, war früher ein Wassergraben.



Heute ist von den alten Befestigungen kaum noch etwas übrig. Am Museumsquartier ist aber noch etwas zu finden. Nur wenn ihr genau hinschaut, erkennt ihr dort die Reste einer Steinbrücke.

Erst vor wenigen Jahren haben Archäologen drei Bögen der alten Brücke wieder freigelegt.

Hier gab es früher einen großen und tiefen Graben. Die Bogenbrücke führte auf ein dreieckiges Bauwerk, genannt Ravelin. Ein Ravelin ist ein wichtiger Festungsbau, der früher den Zugang zur Stadt erschweren sollte. So schützte dieses Bauwerk zusätzlich das alte Heger Tor, damit niemand so einfach nach Osnabrück reinkommen konnte.





„Freunde,  
es war mir  
wieder eine  
große  
Ehre.“

„Uns auch Flatta!  
Du kennst doch nach wie vor  
die besten Orte und spannendsten  
Geschichten dazu.“

„Oh ja!!!  
Vielen Dank lieber  
Flatta und  
bis bald!“



um 1670 n. Chr.

Steinwerk Meyer zu Westerholte um 1400 bis 1600 n. Chr.

Schloss Fürstenau und Steinwerk Ledenhof um 1335 n. Chr. und um 1400 n. Chr.

Steinwerk Bierstraße 1220 n. Chr.

Schloss Bad Iburg ab 1070 n. Chr.

Wittekindsburg um 800 bis 1200 n. Chr.

um 780 n. Chr.

Varusschlacht 9 n. Chr.

um 250 v. Chr.

Giersfeld

um 1200 bis 500 v. Chr.

Eisenzeithaus und  
Schnippenburg

Osnabrücker Dom

Bogenbrücke

Gräberfeld Plaggenschale



Oh je da sind einige Orte entfallen.  
Können Sie sie zeitlich richtig zuordnen?

Tragen Sie in die leeren Felder ein.

Sind Sie unsicher? Blättern Sie einfach aufmerksam durch das Heft.

um 3000 v. Chr.

2000



Heute bis Zukunft

Neuzeit

1500 n. Chr. bis heute

Spätes Mittelalter 1250 n. Chr. bis 1500 n. Chr.

1000

Hochmittelalter 950 n. Chr. bis 1250 n. Chr.

Frühes Mittelalter

600 n. Chr. bis 950 n. Chr.



Völkerwanderung 375 n. Chr. bis 600 n. Chr.

Römische Kaiserzeit

0 bis 375 Jahre nach Christi Geburt

0

Vorrömische Eisenzeit

800 v. Chr. bis 0

1000



Bronzezeit

2000 v. Chr. bis 800 v. Chr.

2000



Jungsteinzeit

4500 v. Chr. bis 2000 v. Chr.

3000



„Ich will ja nicht protzen, aber meine Gattung gibt es schon seit 50 Millionen Jahren. Nicht schlecht, was?!“

... Forscher aufgepasst!  
Los geht's  
an die Arbeit!



In der Stadt- und Kreisarchäologie in Osnabrück arbeiten nicht nur Archäologen. Ein Grabungstechniker vermisst dort alle Sachen auf der Ausgrabung. Eine Restauratorin setzt die gefundenen

Objekte so gut es geht wieder zusammen. Und eine Museologin gestaltet Ausstellungen und plant Veranstaltungen.

Die Archäologen aus Osnabrück graben im Landkreis und in der Stadt. Allerdings nicht überall, wo sie gerade wollen.



Und nicht immer bleibt dafür so viel Zeit, wie sie gerne hätten.

Wenn irgendwo etwas Neues geplant wird, darf nicht einfach drauflos gebaut werden.

Zuvor müssen Archäologen den Boden untersuchen. Lassen sich noch Überreste alter Mauern, tolle Fundstücke oder andere spannende Dinge finden?

Die obersten Erdschichten werden erst mit dem Bagger abgetragen, danach geht es mit Schaufel und Kelle weiter.

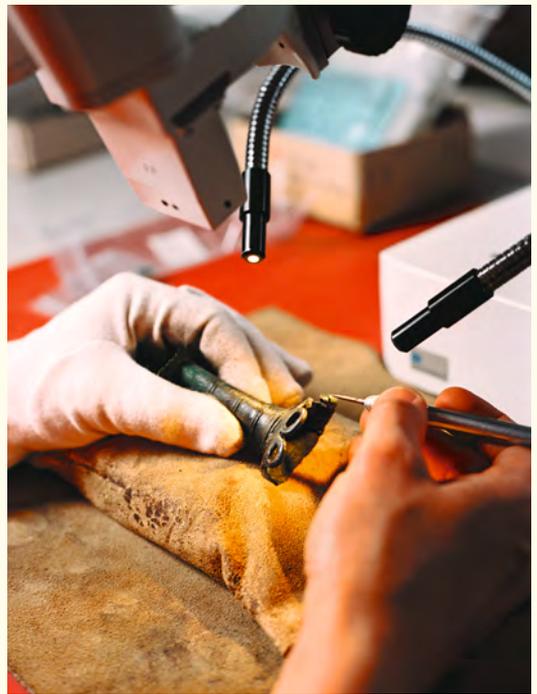
Wichtig ist, dass man dabei sehr vorsichtig vorgeht. Was sich im Boden befindet, wird genau dokumentiert. Das bedeutet, dass die Fundstücke

geborgen werden und alles sorgfältig fotografiert, vermessen und gezeichnet wird.

Ansonsten gehen die Spuren für immer verloren, wenn dort neu gebaut wird.

Manchmal fliegen sogar Drohnen, also spezielle Fluggeräte, über die Grabungsfläche und machen Fotos. Von oben hat man nämlich einen viel besseren Überblick. Das weiß Flatta natürlich am besten.





# ... Waschen, puzzeln und datieren – was passiert mit den Funden?

Die Fundstücke werden ins Archäologie-Büro gebracht, dort von Erde befreit und geputzt.

Auf einem Zettel wird genau beschrieben, wo und wann man die Sachen gefunden hat. Außerdem bekommen die Gegenstände eine besondere Nummer. Das ist deshalb so wichtig, damit nachher nichts durcheinanderkommt.

Viele Funde landen danach in der Werkstatt, wo sie restauriert werden. Man versucht ihren alten Zustand wiederherzustellen, so wie er vorher gewesen ist. Das ist nicht ganz einfach.

Meistens ist es gar nicht möglich, alles wieder zusammenzupuzzeln.

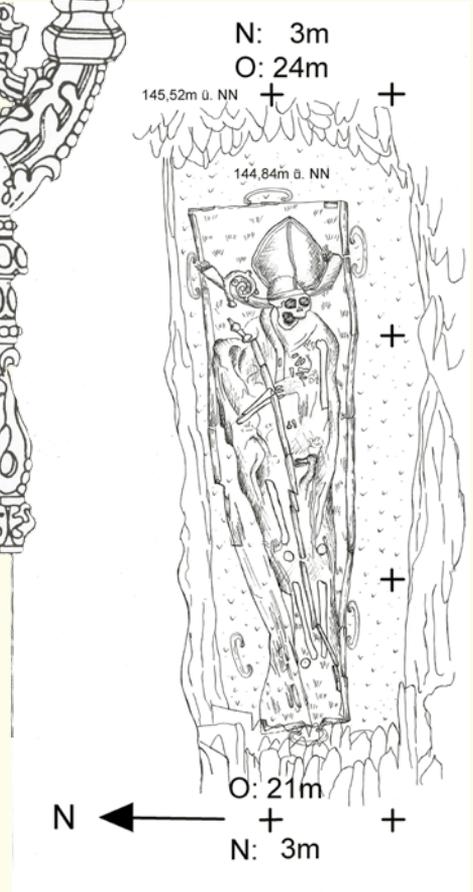
Anschließend kommen die Funde in den Keller und werden in einem besonderen Raum (Magazin) aufbewahrt.

Aber woher weiß man eigentlich, wie alt etwas ist? Holz kann man im Labor untersuchen, dort zählt man die Jahresringe. Knochen zum Beispiel können noch viel mehr erzählen. Man kann Alter, Größe und Geschlecht der Verstorbenen bestimmen. Oder aber man schaut sich die Funde genauer an und vergleicht sie mit ähnlichen Objekten, von denen man weiß, wie alt sie sind.

# ... Fast verschwunden – was bleibt übrig?

Viele archäologische Spuren sind heute gar nicht mehr sichtbar. Meistens sind nur noch wenige Überreste da.

Zeichnungen von Grabhügeln oder alten Burgen zeigen, wie diese früher ausgesehen haben. Manchmal werden sogar ganze Häuser wiederaufgebaut, so wie das Eisenzeithaus.

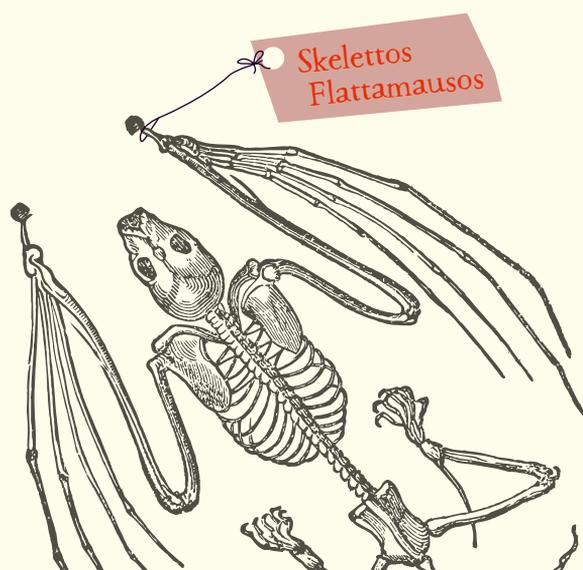


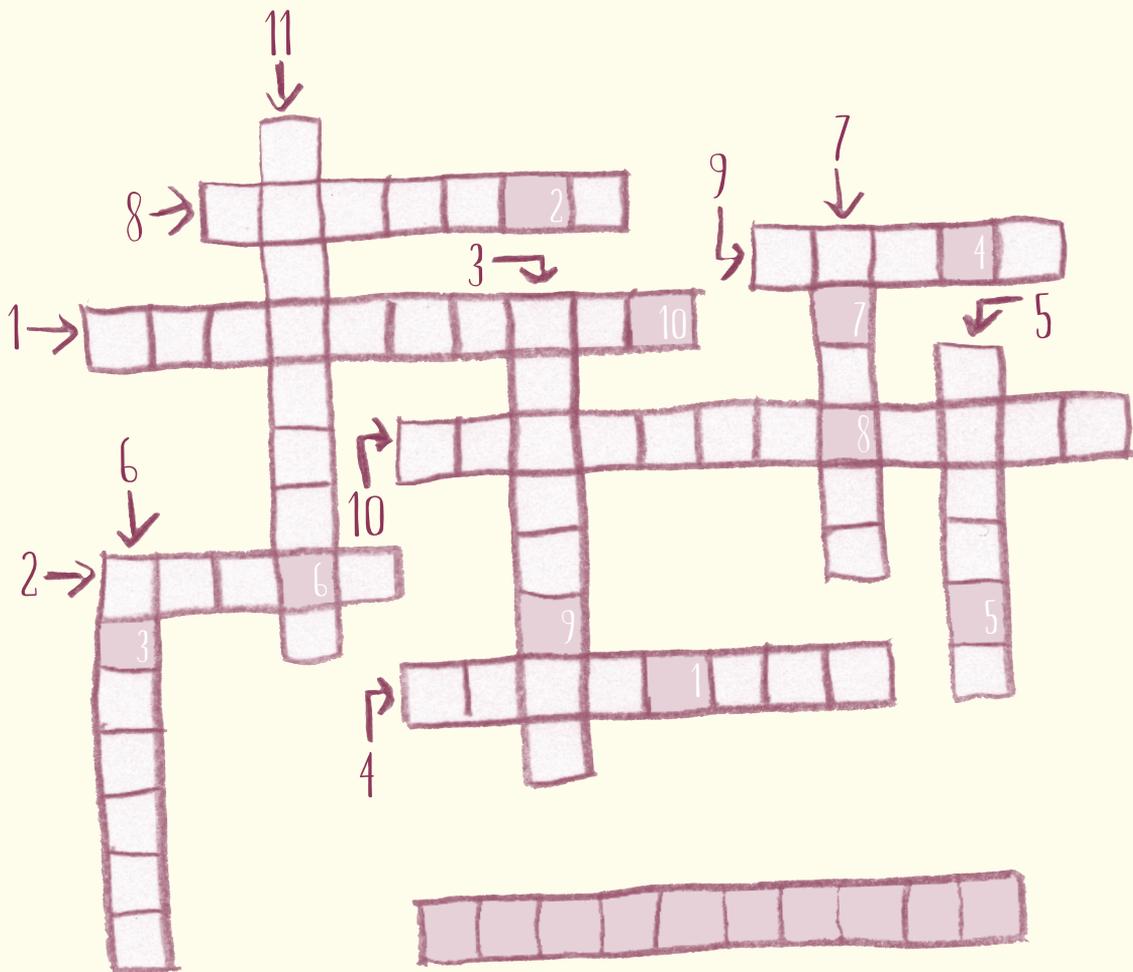
Archäologen führen auch Experimente durch. Lange konnte sich niemand vorstellen, dass Menschen schon in der Jungsteinzeit riesengroße Steine bewegten. Dass es trotzdem geht, hat die Osnabrücker Archäologie einmal selber



ausprobiert. Tatsächlich schaffte es eine Schulklasse, einen tonnenschweren Stein viele Meter zu ziehen. Zunächst hat man am kleinen Modell die richtige Zug- und Hebeltechnik getestet, wie ihr auf S. 9 ausprobieren konntet. Danach wurde ein großer Holzschlitten gebaut, auf dem der Stein über Rollen gezogen und mit Hebeln geschoben werden konnte.

Besucht doch auch mal eine archäologische Ausstellung. Dort lassen sich tolle Fundstücke anschauen, die sonst nur im Keller der Archäologie zu finden sind. Oder macht bei einem Grabungscamp mit und probiert selbst einmal, ob ihr etwas findet.





## Können ihr das Rätsel lösen?



1 = Was findet Flatta an Steinwerken am besten?

2 = Welche Form hat die Brücke am Museumsquartier?

3 = Womit machten Kranke im Hexengang auf sich aufmerksam?

4 = Was wurde früher auf der Schnippenburg vergraben?

5 = Von der Wittekindsburg sieht man heute nur noch...

6 = Was war Benno II. von Beruf?

7 = Wer hat Märchen zufolge die Steine im Giersfeld abgelegt?

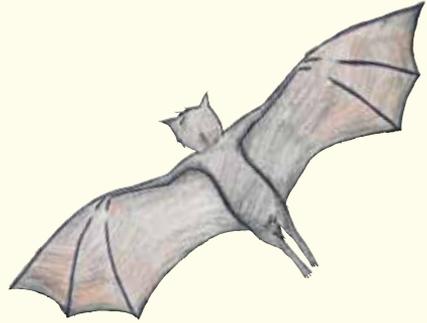
8 = Womit konnte man Angreifer abwehren?

9 = Was wurde in Steinwerken oft gelagert?

10 = In Kalkriese kann man in einem ... selber forschen.

11 = Welche Pflanze wächst heute auf dem ...hain in Merzen?

Viel Freude beim Rätseln wünschen euch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landkreises Osnabrück und der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück!



Wir bedanken uns bei allen, die uns bei diesem Heft unterstützt haben.

Ganz besonders gilt das für die Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück mit ihrem Chef Axel Friederichs, Judith Franzen und Jule Haarlammert, ohne deren Unterstützung diese Veröffentlichung nie zustande gekommen wäre. Unser Dank gilt auch dem Kulturbüro beim Landkreis Osnabrück, namentlich Monika Altevogt und Burkhard Fromme, die uns wie immer sehr geholfen haben. Und schließlich haben wir uns sehr gefreut, dass Bianka Jonske und Beate Michalski wieder mit im Boot waren und ihre Fachkenntnis eingebracht haben.

Dies ist inzwischen das dritte „Unterrichts- und Leseheft für die vierten Schulklassen im Osnabrücker Land“. Wir wünschen allen genauso viel Spaß damit, wie mit den ersten beiden. Uns jedenfalls hat die Arbeit daran wieder sehr viel Freude gemacht.

Inga Vianden und Frank Huismann  
im Juni 2021

Mit freundlicher Unterstützung durch:

**a**rchäologie  
Stadt & Landkreis Osnabrück



Archäologischer Arbeitskreis für Stadt- und Landkreis Osnabrück e. V.





An welchen Orten haben Archäologen schon einmal etwas entdeckt? Was machen Archäologen eigentlich den ganzen Tag? Woher wissen Archäologen, wie alt etwas ist oder können sagen, wie Menschen früher hier gelebt haben?

Jutta, Benno und Flatta gehen auf Entdeckungsreise im Osnabrücker Land. Lasst euch überraschen, welche archäologischen Orte sie besuchen.